

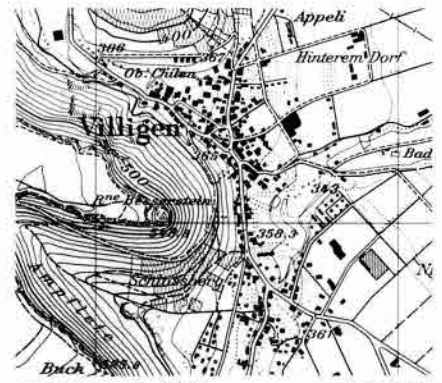
Villigen

Gemeinde: Villigen

●
Vergleichsraster:
Dorf



Siegfriedkarte 1878



Landeskarte 1982

1:25'000

Region/Bezirk:	S. 32
- Jura - Jurasüdfuss	
- Bezirk Brugg	
Herrschaftsverhältnisse vor 1798:	S. 38
- 1445-1798 unter bernischer Herrschaft (1803 Gründung des Kantons Aargau)	
Zusammenhang Siedlungsform/Topographie:	S. 50/64
- Kompakte Siedlung in ausgeprägter Hangfusslage	
Wirtschaftliche Grundlage bis ins 19.Jh.:	S. 54/64
- Weinbau	
- Ackerbau	
Entwicklung im 19.Jh.:	S. 72/84
- Zunahme der Vieh- und Milchwirtschaft	
- Bäuerliche Ortserweiterungen	
Entwicklung im 20.Jh.:	S. 76/84
- Rückgang der Landwirtschaft	
- Seit 1960 Gewerbe- und kleinere Industriebetriebe	
- Neue Wohnbebauungen gegen die Ebene hin	
Typische Hausformen und Einzelbauten:	S. 91
- Bäuerliche Mehrzweckbauten mit Merkmalen des Jurastein-, bzw. des Weinbauernhauses	
- Kirche	
- Schulhaus	

Villigen

Gemeinde: Villigen
Filmnummern: A82
85
377
377A

- 1-4 Im Süden stehen die Bauten locker entlang der Zugangsstrasse und geben immer wieder den Blick auf den weiten Rebhang frei (26,19,31,33)



1

- 5,6 Vom Rebhügel aus zeigt sich der klare Aufbau des Hauptdorfes als Strassendorf und die mehr haufendorffartige Gliederung des südlichen Dorfteiltes mit dem geschlossenen wirkenden Mühlebezirk im Zentrum (70,74)



2

- 7-11 Qualitäten und Schwächen des Strassenablaufs sind nicht zu verbergen. Die eindrücklichen alten Höfe, die mehrheitlich aus dem 18. Jahrhundert stammen, haben z.T. ihre Vorplätze und Gärten bei einer Strassenverbreiterung verloren, aber auch der Verlust der bäuerlichen Nutzung ist an manchen Vorbereichen nicht zu übersehen. Die Mischung der landwirtschaftlichen Erwerbszweige von Acker- und Weinbau lassen sich im unmittelbaren Gegenüber feststellen. Die weit ausladenden Dächer sind typische Merkmale von Ackerbauernhäusern, während die kleinen Rundbogentore auf Weinkeller hinweisen (38,44,47,56,51)



3



4

- 11 Ein achteckiger spätklassizistischer Brunnen markiert die Verzweigung der Hauptachse (55)



5



6

- 12-19 Am östlichen Ast stehen die grössten Höfe der Siedlung, am westlichen Ast sind es mehrheitlich Kleinbauernhäuser. Die Kirche und das Schulhaus fügen sich kaum merkbar in die bäuerliche Bebauung ein (52,49,59,62,89,68,63,58)



7

Die Zahlen in Klammern entsprechen denjenigen auf dem L-Blatt; sie verweisen auf die ausführliche Fotodokumentation des Ortes.

Aufnahmezeitraum
Fotos 1-19 : 1975



8



9



10



11



12



13



14



15



16



17



18



19



Kt. Bez. Gemeinde

Ort

AG 4 Villigen

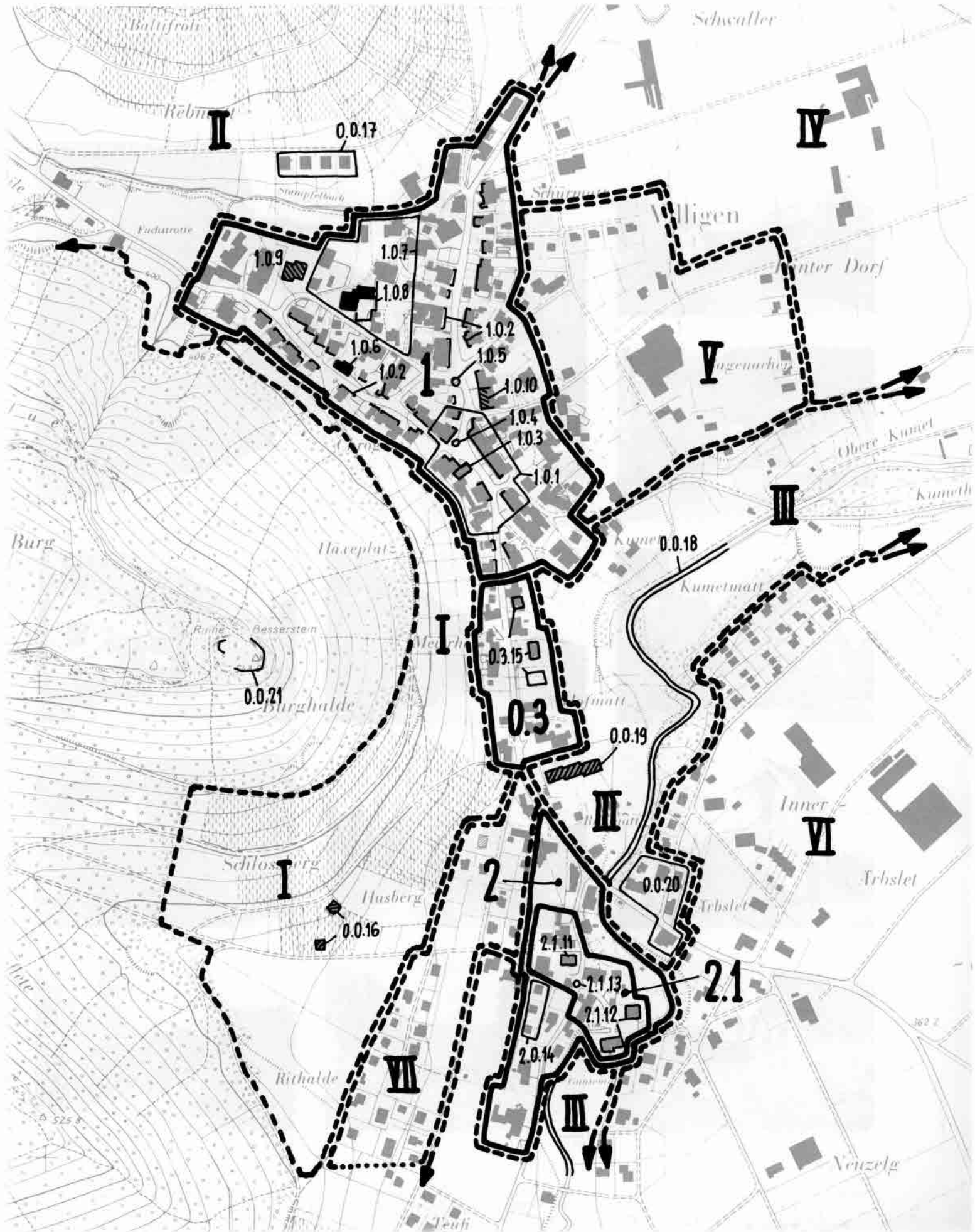
— Villigen

2. Fassung

Massstab 1 : 5000

Nachträge

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--





Nachträge

Gebiete, Baugruppen, Umgebungs-Zonen, Umgebungs-Richtungen und Einzelelemente *

	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie räumliche Qualität arch. hist. Qualität Bedeutung Erhaltungsziel Hinweis störend	Foto-Nummer
G	1	Altes Dorf 17.-19.Jh.	AB X X IA	12-17,37-64
G	2	Südlicher Ortsteil 18./19.Jh.	B I I I B	-
B	2.1	Mühlebezirk	A X X IA	
B	0.3	Verbindungsbereich 19./20.Jh.	B I I I B	12,34-36
U-Zo	I	Rebhang am Geissberg	a X a	2-6
U-Ri	II	Taleinschnitt und Rebhang nördlich des Geissberges	a X a	-
U-Ri	III	Bachlandschaft des Schmittenbaches, trogförmige Einsenkung	a X a	9
U-Ri	IV	Unverbaute Ebene, im Nordosten Wies- und Ackerland	a I a	2-4
U-Zo	V	Neubauzone am östlichen Dorfrand	b X b	7-9
U-Ri	VI	Neuüberbauungen im Südosten	b I b	3-5
U-Zo	VII	Einfamilienhausquartier im Hang- fussbereich	b X b	5,6
	1.0.1	Dorfzentrum		10,38-43
	1.0.2	Beidseitige, vorwiegend traufständige Strassenbebauung		14,44,49,58, 62
	1.0.3	Ehemalige Schmiede, spätgotischer Giebelbau		42
	1.0.4	Schmiedebrunnen 16.Jh.		43
	1.0.5	Spätklassizistischer Brunnen		-
E	1.0.6	Ehemalige Kirche, kleiner Saalbau mit spätgotischem Chorturm	X A	16,17,62
	1.0.7	Lockere Bebauung mit ausgeprägten Bauerngärten		15
	1.0.8	Altes Schulhaus mit Turnhalle E.19.Jh., neulich renoviert	X A	68
	1.0.9	Neues Mehrzweckgebäude, struktur- fremder Baukörper		-
	1.0.10	Grossflächige Schaufensterfront an Bauernhaus		45
	2.1.11	Stattliches Wohnhaus mit Garten 19.Jh.		26
	2.1.12	Ehem. Mühle, im 18.Jh. erneuert		-
	2.1.13	Brunnenanlage im Mühlebezirk		26
	2.0.14	Einfamilienhäuser am alten Bebauungsrand		-
	0.3.15	Neubauten innerhalb lockerer Altbebauung		35
	0.0.16	Einfamilienhäuser in Rebhang		18
	0.0.17	Neue Wohnhausgruppe am nördlichen Hangfuss		-
	0.0.18	Ursprünglich verlaufender Schmittenbach		-
	0.0.19	Neuer 4geschossiger Wohnblock		75
	0.0.20	Bäuerliche Altbauten 19./20.Jh.		-
	0.0.21	Burgruine Besserstein		-

* ausführlicher Beschrieb auf A-, U- und E-Blättern: vorhanden/nicht vorhanden



Nachträge

1. Fassung 7.75/fge

- aufgenommen
 besucht, nicht aufgenommen
 Hinweis Streusiedlung

Siedlungsentwicklung

Historischer und räumlicher Zusammenhang der wesentlichen Gebiete, Baugruppen, Umgebungen und Einzelelemente; Konflikte; spezielle Erhaltungshinweise.

Wie aus den Geschichtsakten hervorgeht, wurde der Ort um die Mitte des 12. Jahrhunderts als "Viligen" oder "Vilingen" bezeichnet. Ebenfalls auf diese Zeit zurück geht die erste Erwähnung der Burg Besserstein (O.0.21) auf dem markanten Felskopf des Geissberges hoch über dem Dorf. Im Besitze der Habsburger diente die längst verfallene Burg zur Ueberwachung des Wasserweges der Aare und des Juraüberganges nach Mandach. Von 1445 bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft im Jahre 1798 gehörte das Dorf zum nördlichsten Teil des Berner Aargaus. Durch Zerstörungen im Schwabenkrieg und einer Feuersbrunst im Jahre 1557 hat das Dorf schweren Schaden gelitten. Kirchlich ist Villigen seit jeher Bestandteil der grossen Pfarrei Rein. Die kleine Filialkirche (E 1.0.6) mit ihrem schweren, spätgotischen Chorturm tritt wegen der abgesetzten Lage unterhalb der Mandacherstrasse im Ortsbild nur wenig in Erscheinung.

Die steilen Südflanken des Geissberges (U-Zo I) sowie das fruchtbare, ebene Vor- gelände (U-Ri V) gegen die Aare hin bieten ausgezeichnete Voraussetzungen für den Wein- bzw. Ackerbau, welche denn auch bis ins 19. Jahrhundert die Existenz- grundlage der Dorfschaft bildeten. Als Nebenerwerb fand die Baumwollweberei in Form von Heimarbeit gegen Ende des 18. Jahrhunderts auch in Villigen Einzug. Infolge ihrer Verdrängung durch mechanisierte Betriebe im Raume Brugg/Baden und wohl auch wegen des fehlenden Anschlusses an das Eisenbahnnetz blieb eine industrielle Weiterentwicklung aus, und Villigen blieb bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg ein ausgesprochenes Bauerndorf.

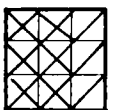
Die Siegfriedkarte von 1878 zeigt die kompakte Dorfanlage (G 1) am topographisch sehr prägnant ausgebildeten Hangfuss der geradezu abbruchartig in die Aareebene abfallenden Ostflanke des Geissberges. Die Bebauung folgt im wesentlichen der sich im Ortszentrum nach Mandach und Böttstein aufgabelnden Durchgangsstrasse

./.

Qualifikation**Vergleichsraster**

- Stadt (Flecken) Dorf
 Kleinstadt (Flecken) Weiler
 Verstädtertes Dorf Spezialfall

Lagequalitäten
räumliche Qualitäten
architekturhistorische Qualitäten
zusätzliche Qualitäten

**Bewertung des Ortsbildes im regionalen Vergleich**

Grosses Wein- und Ackerbauerndorf. Gewisse Lagequalitäten trotz Verbauung von grossen Teilen der Ebene durch die noch klar lesbare ausgeprägte Hangfuss- situation mit imposantem Hintergrund durch die kegelförmig aufragende Ostflanke des Geissberges mit intakten Rebgrärten.

Besondere räumliche Qualitäten durch die ausgeprägte Strassenbebauung entlang der sich aufgabelnden Durchgangsstrasse mit charakteristischer räumlicher Inten- sivierung gegen die Verzweigung im Ortszentrum hin sowie durch die variations- reichen Raumabfolgen in den Randbereichen mit kleinvolumigen Nebenbauten und Bauerngärten.

./.



Nachträge

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

und schiebt sich im nördlichen Teil keilförmig in den Taleinschnitt zwischen dem Geiss- und Nassberg. In loser baulicher Verbindung zum Hauptteil des Dorfes bildet der Ortsteil mit der ehemalige Mühle (G 2) den südlichen Abschluss der gesamten Altbebauung.

Die von den Anhöhen des Geissberges geradezu als Flugbild wahrnehmbare Ortsansicht erscheint mit ihrer bewegten verschachtelten Dachlandschaft in der Gesamtheit als Haufendorf. Das Erscheinungsbild im innern Ortsbild hingegen wird von den klar begrenzten Strassenräumen (1.0.2) mit beidseitig dichter, traufständiger Reihung der Bauernhäuser entlang den Durchgangsstrassen geprägt. Der Bereich um die Strassengabelung in der Ortsmitte mit einem stattlichen Gasthof und Läden (1.0.1) zeichnet sich durch den guten Erhaltungszustand und die räumliche Dichte besonders aus. Die nördlich ausfallende Böttsteinstrasse charakterisiert sich als typischer bäuerlicher Bebauungsast des 19. Jahrhunderts. Am Hangfuss, entlang der leicht ansteigenden Mandacherstrasse, lässt die feingliedrige Bebauung mit kleinbäuerlichen Altbauten den Einfluss der Heimindustrie vermuten.

Die Altbebauung weist im allgemeinen ein homogenes und intaktes Gesamtbild auf. Mit der kleinen Kirche (E 1.0.6), der ehemaligen Schmiede (1.0.3), dem neu renovierten Schulhaus mit Turnhalle (E 1.0.8) sowie der ehemaligen Mühle im südlichen Ortsteil (2.1.12) bereichern einige wertvolle Einzelbauten das Ortsbild. Durch die starke Einbindung ins Ortsganze heben sie sich aber nur wenig von der Gesamtbebauung ab. Die Bauernhäuser sind weitgehend vom 18./19. Jahrhundert geprägt, wobei die zusammengebauten Wohn- und Oekonomieeile oftmals versetzte Firstlinien und Dachschrägen aufweisen. Sandsteingefasste Rundbogentore und gemauerte Stirnfronten der Oekonomiebauten deuten auf den Einfluss des Jurahauses hin. Besondere Erwähnung verlangen die vielen schmucken Brunnenanlagen (1.0.4, 1.0.5, 2.1.13), die in charakteristischer Weise das Strassenbild akzentuieren.

Der südliche Ortsteil (G 2) ist räumlich und architekturhistorisch deutlich schwächer dotiert als der Hauptteil des Dorfes. Die locker und eher zufällig angeordnet erscheinenden bäuerlichen Altbauten sind von schlichtem Habitus und weisen vielfach Veränderungen des 20. Jahrhunderts auf. In der sonst unverbauten Senke des Schmittenbaches führen die Hauptbauten des Mühlebezirks (B 2.1) ein verträumtes Dasein.

./.

Qualifikation (Fortsetzung)

Besondere architekturhistorische Qualitäten als sowohl anlagemässig wie auch in der Substanz weitgehend ursprünglich erhaltenes Acker- und Weinbauerndorf des 17.-19. Jahrhunderts mit äusserst homogenem Gesamtcharakter und einer Vielzahl regionaltypischer Bauernhöfe.



Nachträge

--	--	--	--	--	--	--

Siedlungsentwicklung (Fortsetzung)

Obwohl in den beiden letzten Jahrzehnten, vermutlich im Zusammenhang mit dem auf dem nördlichen Gemeindegebiet erstellten Institut für Nuklearforschung, im Süd- und Ostsektor umfangreiche Neuüberbauungen entstanden sind, blieb der wichtige Bezug der Altbebauung zum Rebhang (U-Zo I) intakt. Der locker bebaute, ehemals bäuerliche Verbindungsbereich (B 0.3) hat durch neuere bauliche Eingriffe gelitten. Nebst Hausabbrüchen, zu Parkplätzen umgestalteten Vorgärten und kleineren Neubauten (0.3.15) beeinträchtigt insbesondere ein Wohnblock (0.0.19) als auffälliger Querriegel den Zusammenhang der Altbebauung in diesem Bereich. Der südliche Ortsteil (G 2) ist heute weitgehend von Neubauten umschlossen (U-Ri VI, U-Zo VII). Die noch unverbauten Nahbereiche mit dem Schmittentälchen und ein freier Geländestreifen (U-Ri III) gegen die Hangseite hin bilden immerhin wichtige Pufferzonen gegen die Neubauzonen hin und bilden den minimal notwendigen Umraum für den gut erhaltenen Mühlebezirk (B 2.1).

Neben den kategorisierten Erhaltungszielen (siehe L-Blatt und Erläuterungsblatt) sind folgende spezielle Erhaltungshinweise zu beachten:

- Sorgfältige Pflege auch der Nebenbauten und der Dachlandschaft zur Erhaltung des homogenen Gesamtbildes.
- Besondere Beachtung der bäuerlichen Vorgärten, alten Stützmauern, Treppenaufgänge und Brunnenanlagen als wichtiger Ausstattungselemente der Strassenräume. Kein Strassenausbau!
- Strikte Einschränkung der Neubautätigkeit auf die Umgebungszonen (U-Zo V, U-Ri VI, U-Ri VII). Absolutes Bauverbot an den Rebhängen.